

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
20 (1894)**

240 (13.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049516)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 240.

Sonnabend, den 13. Oktober 1894.

20. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Okt. Der Kaiser hat dem Vizeoberjägermeister Burggrafen zu Dobna-Schlobitten den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub verliehen.

Ministerpräsident Graf zu Eulenburg ist in der vergangenen Nacht von Hubertusstock in Berlin wieder eingetroffen.

Das Antwortschreiben aus Varzin bezüglich der inzwischen aufgegebenen Huldigungsfahrt der Ostpreußen lautet: „Herrn Aufseher-Bevorderten. Varzin, 5. Oktober 1894. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die gefällige Anfrage mitzutheilen, daß der Gesundheitszustand des Fürsten zur Zeit nicht günstig genug ist, um jetzt schon eine Wiederholung der Anstrengungen eines größeren Empfanges rathsam erscheinen zu lassen. Seine Durchlaucht läßt Ew. Hochwohlgeboren und den betheiligten Herren für Ihre freundliche Absicht seinen verbindlichsten Dank sagen und Sie bitten, aus dem oben bezeichneten Grunde die Ausführung derselben noch etwas aufzuziehen zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst. Chrysanther.“

Von eingeweihter Seite wird dem „Reichsboten“ als zuverlässig mitgetheilt, daß die militärgerichtliche Untersuchung gegen den Viceceremonienmeister v. Koze nicht eingestellt worden ist, sondern weiter geführt wird. Es haben sich in letzterer Zeit sogar die Momente zu Ungunsten des Herrn v. Koze verstärkt.

Berlin, 11. Okt. Die „Voss. Zig.“ schreibt: „Die Voruntersuchung gegen die Feuerwerkerhülser muß jetzt nahezu beendet sein. Mehrere Artillerie-Regimenter haben seit Anfang dieser Woche die Anweisung erhalten, Fahrtscheine für die Rückfahrt der ihnen angehörigen Unteroffiziere zu beschaffen. Drei Unteroffiziere vom 2., 16. und 20. Artillerie-Regiment sind heute Nacht aus Magdeburg hier eingetroffen. Sie seien, wie erzählt wird, mit noch mehreren Kameraden auf Befehl des Gouverneurs entlassen, um über Berlin zu ihren Regimentern zurückzukehren. Die drei Unteroffiziere wollen mit dem eigentlichen Vorfall nichts zu thun gehabt haben, vielmehr seien sie am Tage der Verhaftung von einer Prüfling zurückgekehrt.“

Eine neue Lesart wird, wie ein Berichterstatter hiesigen Blättern schreibt, bezüglich der Vorgänge in der Oberfeuerwerkerschule bekannt. Danach soll der Ruf: „Hoch die Anarchie!“ überhaupt nicht gefallen sein; vielmehr sollen nur die Worte: „Hoch die Artillerie!“ ausgerufen und bei dem herrschenden Lärm falsch verstanden worden sein.

Dr. Vallentin, der Verfasser der „Tagebuchblätter eines in Kamerun lebenden Deutschen“ und Hauptzeuge in der Verhandlung gegen Kanzler Leiff, ist, wie der „Mein. Kur.“ meldet, von der Astrolabe-Compagnie unter für ihn sehr günstigen Bedingungen für ihre australischen Besitzungen im deutschen Theile von Neu-Guinea engagirt worden und soll in Stephensort die Funktionen eines höheren Verwaltungsbeamten, des Stellvertreters des Generalbevollmächtigten übernehmen.

Zu einer von Rom aus verbreiteten Meldung, nach welcher von einer seitens der Firma Krupp an die italienische Regierung abgeführten Sendung Nickelmünzen im Werthe von einer halben Million während des Transports fünf Säcke gestohlen sein sollen, ist berichtend und ergänzend mitzutheilen, daß die Sendung nicht von der Firma Friedrich Krupp in Essen, sondern von der großen und bekannten Metallwaarenfabrik von Arthur Krupp in Leobersdorf bei Berndorf in Nieder-Oesterreich ausgegangen ist. Kanonen-Krupp liefert keine Nickel-Münzen.

Vom Reichsgesundheitsamt ist bereits bei der Regierung die Verstaatlichung des Heilserumvertriebes angeregt worden. Inzwischen dürfte die Anregung aus rein praktischen Gründen wenig Gegenkommen finden; dagegen soll dem Parlament eine Vorlage, betreffend die Dotirung aller staatlich geleiteten Krankenhäuser und Kliniken mit den erforderlichen Mitteln zum Ankauf des neuen Diphtheriemittels zugehen. Auch in Berliner Stadtverordnetenkreisen, beschäftigt man sich bereits mit dem Gedanken eines Antrages behufs Schaffung des Heilserums für die städtischen Heilanstalten.

Die „Abn. Z.“ schreibt: „Wir haben wiederholt beklagt, daß manche Richter den richtigen Maßstab verloren haben, um den Schutz der beleidigten Persönlichkeit in wirksamer Weise durchzuführen. Neuerdings liegen wieder zwei überaus kraße Beispiele dafür vor: Ein katholischer Priester hatte einer katholischen Frau, welche sich mit einem evangelischen Mann zunächst nur in der evangelischen Kirche hat trauen lassen, vor zahlreich versammelter Gemeinde, nach einer scharfen Predigt über die Verwerflichkeit der Mischehen, 10–15 Schläge mit seinem Eingulum über den Rücken zum Zeichen der Züchtigung und Wiederabnahme in die katholische Kirche erteilt. Das Gericht zu Pr. Stargard hat diesen Geistlichen wegen thätlicher und öffentlicher Beleidigung zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt. Ferner ist ein Studiosus, der zwei anständige Damen Abends auf der Friedrichstr. in Berlin belästigt und dann dem zur Abwehr herantretenden Gatten einer derselben einen wuchtigen Stockhieb über den Kopf versetzt hatte, von einem Berliner Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Wir haben diesen Urtheilen, die für uns in jeder Hinsicht unverständlich sind, nichts hinzuzufügen.“

Neuseeland folgt jetzt dem von den Verein. Staaten gegebenen Beispiel in der Behandlung der chinesischen Kulis. Die Verein. Staaten haben ihnen schon 1882 den Stuhl vor die Thür gesetzt. Jetzt will der Arbeitsminister von Neuseeland dasselbe thun, da der Arbeitsmarkt zu überfüllt ist und die Kopfsteuer die Konkurrenz der Chinesen wenig hindert. Er hat des-

halb eine Vorlage in der Legislatur eingebracht, wonach Chinesen überhaupt nicht mehr auf Neuseeland wohnen sollen. Es erhebt sich dabei allerdings eine Rechtsfrage, ob ein solches Gesetz nicht der Genehmigung der Reichsregierung bedarf.

Von den neuen Münzen, die die Neu-Guineacompanie prägen läßt, sind nunmehr auch Fünfmarsstücke in Silber erschienen. Sie zeigen auf dem Avers den Paradiesvogel, auf dem Revers inmitten eines Kranzes die Werthangabe „Fünf Neu-Guinea-Mark“. Die Stücke entsprechen in Größe und Silbergehalt genau unseren Fünfmarsstücken, während die ostafrikanische Gesellschaft ihre Prägungen nach dem Kupiersystem hat erfolgen lassen müssen. Goldmünzen, die für Neu-Guinea gleichfalls angefertigt werden sollen, sind noch nicht geprägt. Neben die kleinen Silbermünzen wird vielleicht später noch eine Scheidemünze aus Kupfer oder Bronze treten, allerdings wohl größer als unsere Zwei- und Ein-Pennistücke. Darüber schweben noch Erwägungen im Schooße der Gesellschaft.

In einer Polemik mit der „Abn. Volksztg.“ erklärt die „Kreuzztg.“ Maßnahmen gegen die Umsturzarbeiter in Form von Ausnahmegesetzen seien der konservativen Partei nicht sympathisch. (!) Die Konservativen wollen einen Kampf im positiven Sinne, d. h. im christlich-sozialen Sinne, wie er etwa mit Hilfe sozial-religiöser Reformen geführt werden könne. Dazu solle das Centrum seine Hand bieten. Um eine Capri-Geige sei es den Konservativen nicht zu thun.

Die Leipziger sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung hat verschiedene trübe Erfahrungen gemacht. Die Dachdecker wollen gegen ihren Vertrauensmann wegen Unterschlagung gewerkschaftlicher Gelder vorgehen, und die Buchbinder haben gefunden, daß ihre Vertrauensmänner, ohne Jemand darum zu fragen, unverschämtermaßen viel Geld für Zwecke ausgegeben haben, die den Interessen der Buchbinder weit abliegen. Sie haben daher beschlossen, daß die Vertrauensmänner nicht über 50 Prozent der Gelder frei verwenden können, außer für Zwecke der Buchbinder selbst. Den Leitern der Buchbinderorganisation wird übrigens unsolidarisches Handeln vorgeworfen.

Wiesbaden, 11. Oktober. Der König von Griechenland und Prinz Heinrich werden, dem „Rheinischen Kurier“ zufolge, heute zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof erwartet, wo der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe bereits gestern Abend eingetroffen ist. Prinz Waldemar und Prinzessin Feodora weilen schon seit einiger Zeit bei ihrer kaiserlichen Großmutter.

Meß, 10. Okt. Die relativ stärkste Garnison des deutschen Reiches hat laut „V. Z.“ das lothringische Städtchen Mörchingen. Die Civilbevölkerung betrug bei der Zählung am 1. Dez. 1890 nur 1109 Seelen, ist seitdem aber auf 2000 gestiegen. Ihr steht eine Garnison gegenüber, die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Abtheilung Feldartillerie und einer Schwadron Ulanen, im Ganzen rund 5000 Mann besteht. Die Garnison bezieht den höchsten Servissatz und außerdem jeder Stabsoffizier täglich 5 Mk., jeder Hauptmann 3 Mk., jeder Lieutenant 2 Mk., und jeder verheirathete Unteroffizier 0,80 Mk. Kommandozulage. Also scheint Mörchingen auch die theuerste Stadt Deutschlands zu sein.

München, 11. Okt. Wie das „Militärblatt“ meldet, hat der Prinzregent verfügt, daß die feierliche Uebergabe der den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen an die Regiments-Kommandeure durch die beiden Korpsgenerale an deren Kommandositz am 23. d. Mts. erfolgen soll. Dazu sind die Kommandeure sämtlicher Infanterie-Regimenter mit je einem Lieutenant und einem Unteroffizier befohlen. Die Uebergabe der neuen Fahnen an die vierten Bataillone selbst wird später an dem Tage der Rekrutenvereidigung durch die Regiments-Kommandeure erfolgen.

### Zur Krankheit des Zaren.

Wie der Vertreter des Londoner „Standard“ von Augen- und Ohrenheugen erfahren hat, soll Professor Sacharjin dem Zaren erklärt haben: „Ew. Majestät Krankheit ist unheilbar. Mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit kann Ihr Leben einige Monate verlängert werden, aber es nützt nichts, die Thatfache zu verhehlen, daß keinerlei Heilmittel über eine gewisse Zeit hinaus helfen können.“ Der Zar sei von dieser Eröffnung sichtlich betroffen gewesen und habe zu seiner Umgebung gesagt, daß nach Sacharjins Ansicht für ihn keine Hoffnung mehr sei. Die Anwesenden hätten Sacharjin wegen seiner Aeußerung lebhaft getadelt. In Petersburg macht man sich auf das Schlimmste gefaßt. Der Zarewitsch kehrt demnächst in Begleitung des Großfürsten Michael nach Petersburg zurück, um im Staatsrathe den Vorsitz zu führen, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch thatsächlich die Regentschaft zu übernehmen. Jetzt schon laufen beim Zarewitsch die Berichte aus dem Heere ein, so daß er wahrscheinlich sofort Oberbefehlshaber wird. Professor Leyden soll höchst erstaunt gewesen sein, daß die Krankheit nicht längst entdeckt worden sei. Sie müsse schon zwei Jahre bestanden haben und bei rechtzeitiger Behandlung würde sich ein günstigeres Ergebnis gezeigt haben. Leydens neuester Besuch war der „Daily News“ zufolge schon früher verabredet. Er sollte den Zaren vor der Abreise nach Korfu nochmals sehen. Ueber die Ankunft des Zaren in Sebastopol wird dem „Hamb. Corr.“ unterm 4. d. Mts. geschrieben: „Der Kaiser entfiel dem Salonwagen festen Schrittes, begrüßte den Gouverneur und die anwesenden Offiziere, schritt die Front der Ehrencompagnie ab und unterhielt sich noch einige Minuten mit mehreren der Anwesenden. Dann

reichte er seiner Gemahlin den Arm und geleitete sie über die Fallbrücke an Bord des Dampfers „Drel“, wobei ihm die zu ersteigenden Stufen allerdings ersichtlich etwas Anstrengung machten. Seine Gesichtsfarbe war die eines Kranken, gelblich fahl, die Züge schlaff, die Lippen ziemlich farblos.“

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ erfährt noch, der Zar könne sich nur schwer zu der Reise nach Korfu entschließen. Anfangs war ein längerer Aufenthalt an der Riviera in Aussicht genommen, was der Zar aber entschieden ablehnte, um den Franzosen keine Gelegenheit zu Kundgebungen zu geben. Für Korfu sprachen dagegen politische Erwägungen, da der König von Griechenland der Schwager des Zaren ist und Griechenland nebst Montenegro unter den Balkanstaaten Rußland am nächsten steht. Der Zar hat aber eine gewisse Scheu vor einem allzuwarmen Klima; er glaubt, das nordische Klima sei ihm zuträglicher. Der Zar kann sich auch mit dem Gedanken der Einsetzung der Regentschaft nicht vertraut machen. Endlich kann sich der Zar nicht leicht entschließen, den Großfürsten-Thronfolger als Regenten selbstständig zurückzulassen, bevor dessen Vermählung mit der Prinzessin Alice von Hessen stattgefunden hat, damit die Verlobung nicht durch anderweitige Einflüsse rückgängig gemacht werde. — Prof. Leyden gedenkt vier bis sechs Wochen in Livadia zu bleiben. Wie es heißt, werde der Zar die Reise nach Korfu erst im November antreten.

### Russland.

Rom, 11. Okt. In der russischen Botschaftskapelle wurde gestern ein Bittgottesdienst für die Genesung des Zaren abgehalten — Die italienischen Blätter begrüßen die Gründung der deutschen Bank in Mailand mit Entzückung. Die „Tribuna“ hofft, mit diesem Vertrauensvotum, das die deutsche Finanzwelt Italien gegeben, werde den Italienern selbst auch der Unternehmungsgelbst und das Vertrauen in die eigene Kraft zurückkehren. Das genannte Blatt wünscht namentlich, daß die Thätigkeit der neuen Bank der Stadt Rom zugute kommen und deren Handel und Industrie wieder neu belebe.

Petersburg, 11. Okt. Einer amtlichen Meldung zufolge fuhren der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie am Dienstag zum Wasserfall Utschans auf Yalta, verweilten dort einige Zeit und kehrten dann durch Yalta nach Livadia zurück.

Paris, 11. Okt. Die Budgetkommission hat gestern den ganzen Kriegsetat, der sich auf 600 Millionen beläuft, angenommen.

Brüssel, 11. Okt. Der clericale Parteiführer Staatsminister Woeste, welcher den Wahlbezirk Mofst bereift, wurde in der Ortschaft Dphasselt von Bauern überfallen, welche seinen Wagen zertrümmerten und mit Stöcken und Knütteln auf den Staatsminister einhieben. Letzterer flüchtete in ein Haus, worin er sich verbarricadirte, bis Gendarmen erschienen.

Antwerpen, 10. Okt. Gestern zog eine nach Tausenden zählende Menge durch die Straßen der Stadt. Die Liberalen, die diese Kundgebung veranstalteten, wollen damit gegen die Schutzollpolitik der katholischen Regierung protestiren. 50 Transparente wurden im Zuge getragen, welche die Inschriften trugen: „Nieder mit den Aushungerern!“ und „Nieder mit der Schutzollpolitik!“ Um 11 Uhr Abends versammelten sich die Teilnehmer in der Börse, wo der Bürgermeister von Antwerpen eine Rede gegen die Zölle hielt und auf die Gefährdung hinwies, welche die Schutzollpolitik für den Hafen von Antwerpen mit sich bringe.

London, 11. Okt. Ueber die Lage in Madagaskar meldet die „Ball Mall Gazette“: Oberst Shervington, früherer Dragoner-Offizier, der bereits die Honas im letzten Kriege gegen Frankreich kommandirte, hat eine Anzahl pensionirter britischer Offiziere mit nach Madagaskar genommen, die seine aus 40 000 Mann bestehenden, mit englischen Waffen ausgerüsteten und englisch disciplinirten Truppen einexerciren und befehligen werden. Sein System gegen die Franzosen würde ein Guerillakrieg sein, der große französische Truppen-Mengen absorbiren dürfte. Der Oberst fürchtet zwar, daß inzwischen bereits eine Blockade gegen jeden Fremden stattgefunden habe, er kennt aber die dortige Klifte genau, um dennoch die Offiziere zu landen. Die Europäer in Madagaskar vermuthen, die als Kriegsschiffe eingerichteten, eine Anzahl Kanonen und geliebte Mannschaft führenden Dampfer der Messagerie Maritimes würden plötzlich dieser Bestimmung zugeführt werden.

Lissabon, 11. Okt. Am 15. Okt. gehen mit dem Dampfer „Kassongo“ zwei Bataillone nach Lorenzo-Marquez in Ostafrika ab, zur Wiederverwundung des in der portugiesischen Kolonie ausgebrochenen Aufstandes.

### China und Japan.

Shanghai, 11. Okt. Ueber die ostasiatischen Ereignisse schreiben die „Times“, daß eine diplomatische Aktion der europäischen Mächte erfolglos bleiben würde, weil das siegreiche Japan von seinen Forderungen an China ohne eine erdrückende kriegerische Demonstration sämtlicher europäischer Flotten nicht abstehe werde. (?)

Tientsin, 11. Okt. Der Kaiser von China verlieh dem deutschen Hauptmann v. Ganneken den höchsten Grad des Ordens zum doppelten Drachen für dessen Verdienste in der Seeschlacht am Jalufusse. — Aus Shanghai wird berichtet, daß die Ausbesserung der chinesischen Kriegsschiffe in Port Arthur noch wenigstens zehn Tage beanpruchen werde.

Tokio, 11. Okt. Die chinesischen Beamten leugnen nicht mehr, daß die japanische Flotte die Schantungküste beherrscht und thatsächlich über den Petchiligoß uneingeschränkt verfügt. Der japanische Admiral besucht mindestens einmal wöchentlich jede wichtige Station im Golf. Am 6. Okt. machten 8 japanische Kreuzer Morgens ganz ungenirt Peilungen um Wei-hai-Wei. Am nächsten Tage wurde Port Arthur recognoscirt, wobei sich die Japaner noch nicht auf Schußweite näherten. Am 8. war die Flotte bis vor Wei-hai-Wei zurückgefahren. Dieses Mal erschien sie in Linie in musterhafter Distanz, direkt auf den Hafen lossteuernd. In Schußweite kommend brach sich die Linie plötzlich und die eine Hälfte bedrohte den Osteinangang, die andere den Westeingang des Hafens. Das Fort des Westeingangs feuerte verschiedene Male, ohne Schaden anzurichten. Die Japaner fuhrten fort zu kreuzen, ohne von den Schüssen Notiz zu nehmen, bis ein Kanonenschuß vom Flaggschiff erfolgte. Da formirte sich die Flotte zu einer Linie und dampfte gegen Taku ab. Die Absicht der Japaner scheint zu sein, die Chinesen zu einer neuen Seeschlacht herauszufordern. Die Chinesen entdeckten verschiedene Spione.

Hongkong, 9. Okt. Die Chinesen bereiten sich auf die Belagerung Cantons vor. Es herrscht dort Bestürzung. — China wünscht einen Theil der chilenischen Flotte anzukaufen und dieses Angebot wird ernstlich in Betracht gezogen.

London, 10. Okt. Die Nachricht, daß der amerikanische Ministerresident den in Peking ansässigen Amerikanern und Bürgern der Vereinigten Staaten mitgeteilt, Peking zu verlassen, da die Stadt nicht mehr vor der japanischen Armee sicher sei, hat hier große Sensation hervorgerufen. Man glaubt, daß der Minister geheime Anweisungen erhalten habe und daß Peking in Wirklichkeit ernstlich durch die japanische Armee bedroht sei.

London, 11. Okt. Der „Standard“ bespricht die Ereignisse in Ostasien und sagt: „Rußland kann in Ostasien nicht allein als Schiedsrichter auftreten; es ist notwendig, daß dies von den europäischen Mächten offen erklärt wird. Eine Intervention der letzteren und der Vereinigten Staaten ist unvermeidlich und jetzt leichter als später. Man kann sagen, daß nunmehr der psychologische Moment zu solcher Intervention gekommen ist. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, welche Bedingungen die Japaner stellen werden. Zweifellos wird Japan eine Kriegsentschädigung oder eine Gebietsabtretung fordern.“ Der „Standard“ glaubt, Japan würde hinreichend entschädigt sein, wenn es außer der Neutralitätsklärung Koreas Fu-Tschou und die Insel Formosa erhielt, welche es mit seiner Flotte gut bewachen könne.

London, 11. Okt. Laut einer Meldung aus Peking wurden fünf chinesische Spione, welche den Japanern die Stellungen chinesischer Truppen verrathen, und die telegraphische Verbindung von Port Arthur mit den unterseeischen Torpillen durchschnitten hatten, hingerichtet.

London, 11. Oktober. Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Shanghai, wonach von englischen und deutschen Schiffen ausgeladene Flinten unter den chinesischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz vertheilt wurden. Den Chinesen fehlt es gänzlich an Waffen; Reservewehre existiren nicht; Tausende von Soldaten mußten mit Bogen und Pfeilen in den Krieg ziehen. Die Chinesen verfügen nur über eine geringe Anzahl kleinkalibriger Kanonen. Mit deutschen Waffenfabriken sind neue Kontrakte auf Gewehr- und Patronenlieferungen abgeschlossen worden. Die Ablieferung des Materials, für welches die höchsten Preise gezahlt werden, wird in deutschen Häfen stattfinden. Die chinesische Regierung trägt das Risiko des Transportes. Die „Times“ melden aus Tientsin, der Kaiser von China habe persönlich die Initiative zur Nationalverteidigung ergriffen, die derselbe energisch führen werde. In dieser Meldung heißt es weiter, daß die chinesische Regierung über ungeahnte Hülfquellen verfüge.

London, 11. Okt. Einer „Times“-Meldung aus Tientsin zufolge erlitt die japanische Flotte bei dem letzten Seegefecht bedeutend größeren Schaden, als bisher geglaubt wurde. Der japanische Admiral machte in den letzten Tagen mit den weißgefärbten Schiffen, die den Typus von Panzerkreuzern hatten, eine Demonstration, während zwei Kreuzer regelmäßig bei der Cantonhalbinsel bemerkt wurden.

London, 11. Okt. Der „Standard“ meldet aus Peking, daß dort die Ruhe wiederhergestellt ist und die Aufregung unter der Bevölkerung wegen der in mehreren größeren Provinzstädten ausgebrochenen Unruhen sich vollständig gelegt hat.

London, 11. Okt. Nach Depeschen aus Shanghai steht bei Wei-hai-Wei eine Schlacht bevor. Admiral Ting suchte hierzu die Genehmigung des Vizekönigs nach.

Petersburg, 11. Okt. Die aus Tientsin am 5. Okt. telegraphisch kurz gemeldete Nachricht, daß in der Mongolei ein Aufstand ausgebrochen sei und chinesische Truppen zur Unterdrückung dieses Aufstandes abgeschickt worden wären, ist die allerwichtigste politische Nachricht, die bis zur Stunde aus dem zusammenbrechenden China gemeldet worden ist, denn das Ziel der Aufständischen besteht einzig und allein darin, die Mongolei, nachdem die so verhassten Chinesen vertrieben, Rußland zur Incorporation anzubieten.

Die „Russ. Schis.“ plaidirt dafür, daß gerade jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um endlich die Regelung der russisch-chinesischen Grenze vorzunehmen. Man kann sich doch nicht — meint das Blatt — beständig mit den Räuberbanden befassen, welche in unser Gebiet einfallen, unsere Ansiedler beunruhigen und unsere Eisenbahn zerstören. Die politischen Zustände Chinas und sein fanatischer Pöbel zeigen deutlich genug, daß die Grenze, wenn sie gefahrlos sein soll, weitab von der sibirischen Bahn laufen muß. Auch darf man nicht vergessen, daß die zehn Kriegsschiffe, die wir in die chinesischen Gewässer entsenden müssen, uns nicht billig zu stehen kommen, daß durch die Wuth des chinesischen Pöbels unsere Kaufleute in den chinesischen Städten leiden könnten usw. Alles das muß in Betracht gezogen werden, wenn man von der künftigen russisch-chinesischen Grenze spricht, und in dieser Grenzfrage dürfen wir keinen Schritt nachgeben.

Berlin, 11. Okt. Der Londoner Berichterstatter des „Berl. Tagbl.“ meldet, die russische Regierung habe beschlossen, nicht in den Krieg zwischen Japan und China einzugreifen, so lange er einen regelmäßigen Verlauf nimmt. Rußland werde warten, bis Japan oder China um Frieden nachsuchen. Sollte jedoch eine Revolution in China oder der Sturz der Dynastie eintreten, so würde Rußland sofort handeln. Japan wie China haben übrigens jeden fremden Berichterstatter von ihren im Felde stehenden Armeen ausgeschlossen, daher die vielen sich widersprechenden Nachrichten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie bereits gemeldet, ist zwischen den Mächten die Frage erwohnen worden, inwiefern sich eine Cooperation der in den chinesischen Gewässern vereinigten Kriegsschiffe zum Schutze des Lebens und Eigentums der dort ansässigen Fremden herstellen ließe. Der Schutz würde sich in einem solchen Falle seitens des einzelnen, gerade anwesenden Schiffes auf alle Fremden erstrecken. In einem westdeutschen

Blatte wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß der Schutz den Deutschland auszuüben habe, sich nicht nur auf Handelsinteressen erstrecken, sondern auch die zur Zeit bedrohten Missionen begreifen müsse. Diese Auffassung ist durchaus zutreffend. Nur liegt es nahe, daß ein thatsächlicher, sofort wirksamer Schutz ungleich schwerer auszuüben ist, wenn es sich um im Innern des Landes zerstreute Missionare handelt, als in den Häfen, wo die Fremden sich gewöhnlich in besonderen Niederlassungen aufhalten, und wo ein Kriegsschiff leicht zur Stelle sein kann. Für Deutschland kommen dabei die protestantischen Missionen, die hauptsächlich im Süden Chinas wirken, und die katholische Mission, die unter Leitung des Bischofs Anzer in der Provinz Schantung arbeitet, in Frage. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die besondere Gefährdung dieser Reichsangehörigen gleich bei Beginn des Krieges bei der chinesischen Regierung Schritte gethan, um die Provinzialbehörden zu besonderem Eifer anzuregen, damit dieselben allen Agitationsversuchen entgegenzutreten und den Missionen ihren Schutz angezeihen lassen. Was speciell die dem Kriegstheater zunächst liegende Mission in Schantung betrifft, so ist nach der als Hafenplatz dieser Mission geltenden Stadt Tschifu bereits einer der größeren deutschen Kreuzer entsandt, der inzwischen an Ort und Stelle angekommen sein dürfte. Außerdem sind in der Nähe, im Golf von Petchili, ein weiterer Kreuzer sowie zwei deutsche Kanonenboote stationirt.

Allmählich laufen jetzt briefliche Berichte über den Beginn des Krieges und die dabei herrschenden Zustände in China ein. So bringt die „Times“ über die die chinesische Zerfahrenheit im Gegensatz zu der klug berechnenden Ruhe der Japaner einen Brief, vom 24. August aus Tientsin datirt, dem die „Wes.-Ztg.“ folgende Stellen entnimmt: Der Berichterstatter war eben aus Japan in China angelangt und entsetzte sich über die chinesische Zerfahrenheit im Gegensatz zur geschäftigen japanischen Ruhe. Hier die Verwirrung eines aufgestörten Ameisenbaues; dort die allen Schiffsreisenden bekannte unbemerkbare Thätigkeit eines großen Ozeandampfers. In Japan sind auch die kleinsten Einzelheiten vorgehen; alles arbeitet vollkommen wie die Maschinen einer Gewerfabrik; jeder kennt und thut seine Pflicht, ohne Ueberstürzung, ohne Reibung. In China bleibt alles dem bloßen Zufall überlassen; wie kann da einer noch am Endergebnisse zweifeln? In China fehlt alles, Truppen, Intendantur, Feldtelegraph und Krankendienst. Das Land wimmelt zwar von Soldaten und an Sold wird nicht gespart, aber das Heer an sich ist Lug und Trug. Die Aushebungen stehen nur auf dem Papier und die Gehälterbezüge der Soldaten wandern in die Taschen der höheren Offiziere, so daß jene sich auf Räubereien zu legen haben. Heute wurden Ihnen telegraphisch die Unterschlagungen gemeldet, die sich Cheng, der Neffe von Li-Hung-Tschang und Ober-Bürgermeister von Tientsin im Verein mit deutschen Gewehrlieferanten erlaubte. Aber im Juli kam ein ganz ähnlicher Fall vor. Ein chinesischer General, der mit der Ausrüstung von Truppen für Korea betraut war, schickte ganz einfach die Hälfte der erhaltenen Gelder an seine Verwandten. Die Folge davon war massenhaftes Davonlaufen, unexercirte Bauern mußten eingestellt werden und nur zwei Drittel der Truppen waren dienstfähig. Ueberhaupt kann die chinesische Armee bei ihren gemischten Flintengattungen und mageren Munition nur als eine Rottbezeichnung werden. An sich sind schon schöne Leute, aber das Ganze macht den Eindruck eines zerklümpelten Pöbelsregiments. Und anders kann es kaum sein; jeder giebt Rath, der unwissendste Civilist wie der erfahrene Soldat. Daher ein beständiges Schwanken von Tag zu Tag, das die Nerven des Volkes und der Staatsmänner lähmt. Wahrhaft tragisch ist unter diesen Umständen die Lage des Mannes, auf dem schon seit 30 Jahren die Last des verrotteten chinesischen Reiches ruht. Hätte man seinen Rath von Anfang an befolgt, so wäre das Reich jetzt nicht an den Rand des Abgrundes gerathen. Sein Kaiser giebt Befehle, ohne zugleich die Mittel zu ihrer Ausführung zu gewähren; alles übrige bleibt Li-Hung-Tschang überlassen, der sich bei Schritt und Tritt der grenzenlosesten Verderbtheit aller Verhältnisse gegenüber sieht. Vom bloßen militärischen und organisatorischen Gesichtspunkte aus muß sich daher der Krieg zu Gunsten der Japaner entscheiden. Anders wird die Sache, wenn die Chinesen den Rath befolgen, den ihnen einst Gordon betreffs der Europäer gab, und sich auf den Guerillakrieg verlegen. Die Chinesen passen dazu in hervorragendem Maße. Jüngst in Korea sollen sie davon einen glänzenden Beweis abgelegt haben, und zwar unter General Jeh, dem einzigen General, der in ehrlicher Weise das ihm anvertraute Geld wirklich ausgab. Trotz geringerer Truppenzahl gelang es ihm bei Man, die feindlichen Linien zu durchbrechen und auf Umwegen an der Ostküste entlang nach Pinghang zu entkommen. Die Japaner verloren dort an Todten 1500 Mann, sie hatten es versucht, wie später in Pinghang, den Feind durch einen konzentrischen Nachtangriff zu umzingeln; ihre verschiedenen Abtheilungen aber schossen dabei aufeinander los, so daß der größte Theil der japanischen Todten auf ihre eigene Rechnung kommt. Es ist daher immer noch möglich, daß selbst die Einnahme der Hauptstadt den Krieg nicht beendet, ein Guerillakrieg könnte dann den Japanern noch viel Unannehmlichkeiten bereiten.

### Marine.

— Kiel, 11. Oktober. Das Panzerkanonenboot „Natter“, Kommandant Korv.-Kapt. Wittmer, stellt am Freitag, den 12. Oktober, auf der kaiserlichen Werft in Danzig außer Dienst. Während ein Wachkommando an Bord dieses Kanonenbootes verbleibt, wird der übrige Theil der Besatzung nach Kiel in Marsch gesetzt, um hier das Panzerkanonenboot „Crocodyl“ zwecks Ueberführung nach Danzig am 13. Oktober mit Flaggenparade in Dienst zu stellen. Beide Panzerkanonenboote werden sodann die Panzerkanonenboots-Reserveabtheilung Danzig vorläufig bilden. (M. D. Z.)

— Kiel, 11. Okt. Als amtliches Organ der Vereinigung deutscher Marine-Vereine erscheint nunmehr die „Deutsche Marine-Zeitung“ unter Redaktion des Herrn Peter Schwuchow von der „M. D. Z.“. Die „Deutsche Marine-Zeitung“ erscheint jeden Sonntag.

— Berlin, 11. Oktober. In Folge Kabinetsordre ist der Kapitän z. S. Wobrig, unter Befehl in der Stellung als Präses des Torpedo-Versuchskommandos, zum Kommandanten des Aviso „Greif“ ernannt und der Kapit.-Lieut. Gildemeister von dem Kommando dieses Avisos entbunden. — Dem Kapit.-Lieutenant Pöschmann ist der Rothe Adlerorden 4. Kl. verliehen worden.

— Berlin, 11. Okt. Kreuzer „Alexandrine“ ist am 10. d. Mts. in Tschifu eingetroffen und beabsichtigte, an demselben Tage nach Taku weiterzugehen.

### Kontak.

§ Wilhelmshaven, 12. Okt. Die Außerdienststellung S. M. S. „Friedrich der Große“ hat heute Nachmittag 3 Uhr stattgefunden. Die Besatzung S. M. S. „Weissenburg“ wird darauf bis auf Weiteres in den zur Verfügung gestellten Kasern-

nements untergebracht. Die Detail-Deckoffiziere und der Mat.-Verw. stehen dem aufgelösten Schiffskommando, vertreten durch Lieut. z. S. Frhr. v. Dalwigk zu Nichtenfels, bis zum 16. Okt. zur Verfügung.

§ Wilhelmshaven, 12. Okt. Die Segelacht „Wille“ ist gestern Nachmittag außer Dienst gestellt. — S. M. S. „Brandenburg“, Kommandant Kapitän z. S. Geißler, beabsichtigt Morgen nach Kiel in See zu gehen. — Die Besatzung S. M. S. „König Wilhelm“, soweit sie auf S. M. S. „Wörth“ übergeht, wird morgen mit dem Zuge nach Kiel in Marsch gesetzt. — Die Rekruten für S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wörth“ und „Weissenburg“ verbleiben vorläufig unter Kommando von Schiffsoffizieren in Wilhelmshaven, um zuvor militärisch ausgebildet zu werden.

§ Wilhelmshaven, 12. Oktober. Die Schultorpedoboote „S 2, 21 und 23“ werden am 16. d. Mts. eine mehrtägige Uebungsfahrt nach Bremerhaven und Cuxhaven v. antreten.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Wenn der Herbst mit rauher Hand den Kindern Floras ihren bunten Schmuck abstreift, wenn Schwalben und Störche ihre Reise nach dem fernen Süden angetreten haben, wird es öder und stiller in der Natur. Der Mensch zieht sich in die 4 Pfähle hinter den wärmenden Ofen zurück und freut sich des beglückten Heims, wenn draußen der Sturm heulend an Fenstern und Thüren rüttelt. Aber nicht Jedem ist die Freude an einem beglückten Heim vergönnt. Gar Mancher sieht fröhlich dem Winter entgegen und möchte am liebsten mit den Stürmen um die Wette heulen über sein Glend. Dieses zu beseitigen, Kummer und Noth zu stillen, soweit es menschlichem Können möglich, haben sich die vaterländischen Frauenvereine zum Ziel gesetzt. Ihr stilles Wirken hat auch hier schon manche Thräne getrocknet, schon manchen Hunger gestillt. Wenn der Verein an die Oeffentlichkeit tritt, so geschieht es, um Hände und Herzen zu rühren zu irgend einem guten Zweck. So ist es auch jetzt, wo der diesseitige Verein die beiden hiesigen Musikcorps, sowie den Bürgergefangverein zu einem großen Konzert gewonnen hat, welches am nächsten Montag im Saale der „Burg Hohenzollern“ stattfinden soll. Was dies Konzert Gutes und Schönes bringen wird, ist im Angegenheil unseres Blattes bereits mitgeteilt worden. Es erbitte also nur noch unsere freundlichen Gelehrten und Leser zu bitten, am nächsten Montag ihre oft geleistete Mithätigkeit aufs Neue zu betheiligen.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Die Herren Hausbesitzer möchten wir in ihrem eigenen Interesse nochmals ersuchen, die Angaben über leerstehende und demnächst leer werdende Wohnungen nunmehr umgehend bei uns zu machen, da am nächsten Mittwoch Herr Sanitätsrath Dr. Kruse hier eintreffen wird, um die Wünsche seiner Wähler kennen zu lernen.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Der Schützenverein und Schießverein werden am nächsten Sonntag ihr Schlußschießen abhalten.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Der „tolle Wenzel“ verschaffte den auch gestern Abend sehr zahlreich erschienenen Zuhörern einen sehr vergnügten Abend. Herr von Schiffner, Fräulein Genzler, Herr und Frau Wolff wurden auch dies Mal wie bei der ersten Aufführung mit Recht ausgezeichnet. — Heute Abend gelangt eins der besten Moserischen Lustspiele „Der Blotbefehl“ zur Darstellung. Diesem amüsanten Lustspiel verdankt Moser ein gut Theil seines Ruhmes.

Wilhelmshaven, 12. Okt. Das Spezialitätentheater der Geschw. Melich war gestern gut besucht. Die Produktionen hatten auch diesmal vollen Anspruch auf die lebhaften Beifalls-äufzungen, die nach jeder Nummer laut wurden. Als eine der bestgelungenen Leistungen darf der Doppel-Saltomortale bezeichnet werden, den der ausgezeichnete Reckturner Herr Bailey zur Ausführung bringt. Den Schluß bildeten wiederum wohl-gegelungene lebende Bilder.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Sommerfeld, 12. Okt. In Ergänzung der in Nr. 233 des „Wihl. Tagbl.“ enthaltenen Notiz wird noch folgendes gemeldet: Am 5. Okt. telegraphirte vom Leuchtturm Schillig der Wärter, daß bei Lonne 5 ein Schiff im Sinken und die Besatzung sich im Boot gerettet habe, letztere wurde innerhalb fünf Minuten von einem vorbei segelnden Schiffe aufgenommen und konnte deshalb das hiesige Rettungsboot, da durchaus keine Gefahr mehr vorhanden, nicht mehr in Thätigkeit kommen.

+ Oldenburg, 11. Okt. Die heute hier abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirthe war gut besucht. — Wie man hört, hat sich das Befinden des slichtigen Pastor Partisch soweit gebessert, daß demnächst sein Transport nach Oldenburg erfolgen kann.

k Aurich, 11. Okt. (Strafkammer.) Der Heizer auf der kaiserlichen Werft Hinrich Schmieder aus Bant hatte sich heute wegen Diebstahls von Kupfer zum Nachtheil der Werftverwaltung zu Wilhelmshaven zu verantworten. Mitangeklagt als Helfer ist der bereits vielfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Haß auch Haße genannt, aus Bant. Letzterer hatte versucht, beim Metallhändler Meyer in Neubremen etwa 80 Pfd. Kupfer zu verkaufen. Dem von Meyer herbeigerufenen Gensdarmen erklärte Haß, das Kupfer in einer Müllgrube gefunden zu haben. Die weitere Untersuchung ergab, daß Haß von Schmieder mit dem Verkaufe des Kupfers, welches als Eigenthum der Werft erkannt wurde, beauftragt war. Auch Schmieder behauptet, das Metall gefunden zu haben. Das Gericht schenkte jedoch diesen Ausreden keinen Glauben und verurtheilte Schmieder zu sechs und Haß zu neun Monaten Gefängnis.

Bremen, 10. Okt. Die Zahl der Concurseröffnungen betrug im deutschen Reiche nach der amtlichen Veröffentlichung im Jahre 1893 6733 gegen 7684 im Jahre 1892 und 7623 im Jahre 1891. Es hat also gegen das Vorjahr eine Abnahme um 951 Concurse oder 12,4 pCt. stattgefunden. Von den Concurseröffnungen entfallen 3381 auf Preußen, 919 auf Sachsen, 735 auf Bayern, 295 auf Württemberg, 235 auf Baden, 232 auf Elsaß-Lothringen, 111 auf Hessen und 107 auf Bremen. In den übrigen deutschen Staaten blieb die Zahl der Concurseröffnungen unter 100. Vergleicht man die Zahl der Eröffnungen mit der Einwohnerzahl, so ergeben sich sehr große Verschiedenheiten. Verhältnismäßig die meisten Concurse kamen in Bremen vor, nämlich 57,2 auf 100,000 Einwohner.

Nienburg, 10. Okt. An Blutvergiftung starb gestern Morgen Frau Dorette Klauter hier selbst. Dieselbe hatte sich, wie die „Harkel“ mittheilt, eine Schnittwunde am Finger zugezogen, in welche giftige Substanzen eingebracht sein mußten. Der Finger schnoll plötzlich an, ebenso der ganze Arm. Die arme Frau mußte fürchtbar aushalten. Herzliche Hilfe kam zu spät. Nach zweitägigen Qualen erlag sie der Blutvergiftung.

### Bermittelt.

—\* Cuxhaven, 10. Okt. Einen interessanten Fund machte vor einiger Zeit der hiesige Schlepper „Möwe“ etwa

50 Meilen unterhalb Nordey. Es war eine ziemlich große und recht getreu ausgeführte Nachbildung einer Tjalk. Der Schiffskörper trieb unter Wasser, nur die Takelage ragte noch hervor. Neugierig suchten die Insassen des Schleppers dasjenige Fahrzeug auf, dem man den Namen „Marga“ gegeben hatte und das durch seine Ladung — leere Delikatessendosen — über Wasser gehalten worden war. Unter den leeren Dosen fand man des Weiteren eine wohlverpackte Flasche und in ihr ein Schreiben nebst zwei adressirten Postkarten. Dieses Schreiben erhielt folgende Aufklärung: „Die unterzeichneten Kurgäste in Nordey haben heute dieses kleine improvisirte Boot mit gutem Winde in See geschickt. Der Fuder des Schiffes wird freundlichst gebeten, auf einliegenden Postkarten, dem Erbauer desselben, Karl Weibezahl in Hannover, Nachricht zu geben, wo und unter welchen Verhältnissen das Schiff gefunden wurde.“ Diese Aufklärung war in holländischer, italienischer, englischer und französischer Uebersetzung auf dem vom 19. Sept. datirten Schreiben wiederholt und war von einer großen Zahl von Kurgästen aus Hannover, Emden, Jbberbüren, Berlin u. untergeschrieben. Der Schlepper „Möve“ überlieferte seinen Fund einem hiesigen Restaurateur, der sich beeilte, auf den mitgefundenen Postkarten Herrn W. Nachricht über den Untergang seines Wertes zu geben.

\* Hamburg, 11. Okt. In vergangener Nacht ist der nach Afrika abgegangene Reichspostdampfer „Kanzler“ im Alto-naer Hafen mit einem großen unterelbischen, mit Steinen beladenen Schiffe zusammengestoßen. Letzteres ist untergegangen. Die Besatzung konnte nur mit Mühe gerettet werden.

\* Naumburg, 8. Okt. Beim hiesigen Ober-Landes-gericht unter dem Vorsitz des Ober-Landesgerichtspräsidenten Dr. Werner haben von zusammen 16 an vier Tagen geprüften Rechtskandidaten nur 4 die Prüfung bestanden, während 12 durchfielen, darunter 4 zum zweiten Mal.

\* Duisburg, 9. Okt. Im Weidericher Südhafen ist eine Schiffersfrau auf dem Schiffe „Hoop op Zegen“ aus Nymwegen an asiatischer Cholera gestorben.

\* Posen, 11. Wie der „Pos. Ztg.“ aus Crone an der Brahe gemeldet wird, ist die katholische Kirche in Dobrez gestern Abend vollständig niedergebrannt.

\* Posen, 11. Oktober. In Wollstein fand heute ein Pistolenduell zwischen dem Landratsamts-Commissar Reserve-Lieutenant Rademacher und dem Rechtsanwalt Res.-Lieutenant Ziehe statt, wobei letzterer tödtlich verwundet wurde.

\* Serajewo, 11. Okt. Gestern um 12 Uhr 43 Min. Nachts wurde in Travnik und Umgegend ein 2 bis 3 Sekunden andauerndes, ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Dasselbe hatte die Richtung von Ost nach West und war von einem dumpfen Getöse begleitet.

\* Newyork, 10. Okt. Eingraufenes Ballonunglück hat sich in Franklinville, Newyork, zugetragen. Dort stieg die 18 jährige Luftschifferin Beatrice Vandresen am Freitag auf.

Der Ballon war 1000 Fuß hoch, als die Zuschauer das junge Mädchen plötzlich kopfüber zur Erde herabstürzen sahen. Die Leiche war gänzlich zermalmt.

\* Newyork, 11. Okt. In der vergangenen Nacht wüthete hier ein Orkan. Ein kürzlich erbautes, noch unbewohntes Haus von 7 Stockwerken stürzte ein und zerstörte das benachbarte Gebäude. Hierbei wurden 8 Personen getödtet, 2 Personen werden vermisst. Auch die Städte an den Küsten von Long Island erlitten durch den Orkan schweren Schaden. Zahlreiche kleine Schiffe sind untergegangen.

\* Einen fast unglaublichen Vorfall berichten die Blätter von Neapel: Vor mehreren Jahren war die kleine Sylvia Palmieri in das Frauenkloster Sant' Josef, das zugleich eine Erziehungsanstalt für Frauen war, gebracht worden. Kürzlich verlangte die Mutter ihre Tochter, die jetzt 18 Jahre alt ist, um sie zu verheirathen. Die Oberin, Maria Theresia Ferrante, weigerte die Herausgabe unter dem Vorgeben, Sylvia wolle Nonne werden, und es sei Sünde, sie an der Ausführung ihrer frommen Absicht zu verhindern. Die Mutter wandte sich an das Gericht, das eine Untersuchung eröffnete. Sylvia erklärte, sie wolle keineswegs Nonne werden, aber man wolle sie hier im Kloster behalten, sie wisse nicht recht, warum. Sie müsse öfter in ein Haus gehen, das sie nicht kenne; dort müsse sie etwas einathmen, worauf sie einschlafe. Die weitere Untersuchung ergab, daß das betreffende Haus einer Kupplerin gehört, die sammt ihrem Gatten Neibaus nahm, als sie von der Untersuchung Wind bekam. Dafür wurde die Oberin in Haft genommen. Die Aufregung über den Scandal ist groß, da man vermuthet, daß von den Klosterchillerinnen nicht Sylvia allein den Gang nach dem berüchtigten Hause hat antreten müssen.

\* (Ein schlimmer Gatte.) Herr Schlauch, der die Mode hat, wenn seine Frau schläft, aufzustehen und ins Wirthshaus zu gehen und seinen Mopperl in's Bett legt, weil er genau so schnarcht wie sein Herr, bemerkt eines Morgens, daß seine Frau sehr finster und mürrisch ist, und fürchtet, sie könnte etwas gemerkt haben. Um ihr auf den Zahn zu fühlen, sagte er: „Ich glaube, ich habe heute Nacht furchtbar geschnarcht.“ „Geschnarcht?“ antwortete sie. „Um 2 Uhr hast Du gebellt, und wie ich Dich wach rütteln wollte, hast Du mich gar in die Hand gebissen!“

### Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Lufttemperatur (auf 1 m über dem Boden gemessen).		Windschwindigkeit (in 10 m Höhe).	Windrichtung.	Wolkenbildung (in 10 Theilen).	Form.	Niederschlagshöhe (in mm).
		Maximale.	Minimale.					
Okt. 11.	2,30 h Mtt.	7,9	3,0	0	0	0	—	—
Okt. 11.	8,30 h Ab.	7,7	4,9	0	1	0	—	—
Okt. 12.	8,30 h Mtt.	7,2	6,7	6,2	13,5	0	Rebel	—

Wilhelmshaven, 12. Octbr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,45	106,—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,90	103,45
3 pCt. do.	93,40	93,95
4 pCt. Preussische Consols	105,45	106,—
3 1/2 pCt. do.	102,95	103,50
3 pCt. do.	93,30	93,85
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	101,—	102,—
4 pCt. Oldemb. Kommunal-Anleihen	101,50	—
4 pCt. do. do. Etate zu 100 M.	101,75	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	99,—	100,—
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	100,75	101,75
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 93	100,70	101,25
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	126,10	126,90
4 pCt. Gutin-Lübeker Prior.-Obligations	101,50	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101,90	102,45
4 pCt. Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank Serie 62-65	102,20	102,75
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	98,20	98,75
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Anstalt-Bank vor 1905 nicht auslosbar	104,—	104,50
Bechl. auf Amsterdam kurz für Gold. 100 in Mt.	168,20	169,—
Bechl. auf London kurz für 1 Mtr. in Mt.	20,315	20,415
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,175	4,215

Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.  
Wechselkurs unserer Bank 4 1/2 pCt.

### Direkte Anschlüsse von Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven	ab	6.17	9.58	12.45	3.50	7.30
Bremen	an	9.32	12.40	3.45	7.10	10.44
Bremen	ab	10.10	12.51	4.37	8.20	11.30
Hannover	an	1.23	3.35	7.15	11.11	2.09
Kassel	an	—	6.40	12.33	4.58	5.25
Frankfurt a M. (über Kassel)	an	—	10.18	6.30	—	9.18
Berlin (Friedrichstr.)	an	—	8.28	—	—	7.39
Berlin (Lehrstr.)	an	—	—	—	6.55	—
Dresden N.	an	—	12.31	—	—	10.53
Bremen	ab	10.10	12.51	4.37	8.20	11.30
Münster	an	2.41	3.57	7.01	(bis Osnabrück)	4.02
Köln	an	4.31	7.12	9.55	—	7.20
Bremen	ab	10.08	1.30	4.07	5.39	8.07
Hamburg (Hann. B.)	ab	12.55	4.17	5.46	8.27	12.42
Kiel	an	3.35	6.45	10.18	1.24	11.00
Bremen	ab	10.07	11.00	—	4.49	5.25
Üb. (Berlin (L.B.) an)	4.46	7.43	—	1.24	1.42	—
Üb. (Dresden N. an)	8.29	12.31	—	8.20	8.29	—

Die Nachtzeiten (6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens) sind durch fetten Druck hervorgehoben.

2 Mtr. prima Eskimo für einen Winterüberzieher zu M. 12,45  
3,30 Mtr. schwerer Rodentoff für einen Anzug zu M. 8,75  
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direct franco  
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depot.  
Muster umgehend franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

### Bekanntmachung.

Behufs Abnahme der Rechnung der Schulkasse für das Rechnungsjahr 1893/94 wird hiermit eine Gemeindeversammlung auf Montag, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause hierselbst anberaumt, zu welcher die Mitglieder der Schulgemeinde hiedurch eingeladen werden.  
Der Vorsitzende d. Schulvorstandes.  
Deeken, Bürgermeister.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am 15. d. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr, im Pfandloftale hier:  
1 mah. Verticon, 1 Sopha öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Preis, Gerichtsvollzieher.

Eine elegant möbl. Wohnung von zwei oder mehr Zimmern nebst Burschengehör bis zum Preise von 75 Mk. sofort zu miethen gesucht. Offerten unter X 10 an die Exped. d. Blattes.

Zu vermieten ein freundl. möblirtes Zimmer zum 15. Oktober. Verl. Götterstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Novbr. eine freundl. Oberwohnung, an ruhige Bewohner in der Müllerstraße. H. Lüttich, Schmidtstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Nov. eine 3räumige Oberwohnung (210 Mt.) u. eine Ballonwohnung, 4 große Räume, 350 Mt., beide mit Wasserleitung. Th. Schmidt, Börsestr. 24.

Zu vermieten zum 1. November eine kleine Oberwohnung. Neubremen, Bremerstr. Nr. 6.

Zu vermieten zum 1. November eine kleine Stube. Zu erfragen Schmidtstr. 7, u. I.

Zu vermieten zwei abgeschl. 4räum. Wohnungen. Margarethenstr. 2.

Zu vermieten auf sofort oder später ein freundlich möbl. Zimmer. Ulfstr. 20, p. r.

Zu vermieten zum 1. Novbr. eine Unterwohnung mit verschließbarem Vorplatz, 16 Mk. per Monat. Papenberg, Börsestr. 40.

Zu vermieten eine abgeschlossene 3räumige Oberwohnung, Kirchstraße 1 zu Bant, an eine kleine Familie. Garlich, Hinterstr. 1.

Zu vermieten ein gut möbl. Zimmer (sep. Eing.) Marktstraße 25, 1 Tr.

Zu vermieten eine 4räum. Unterwohnung oder 3räumige Stagenwohnung zum 1. November. Neue Wilhelmshavenstr. 57.

Zu vermieten möblirte Stuben mit und ohne Burschengehör. Noonstraße 95.

Zu vermieten eine 3räumige Oberwohnung. Ulfstraße 24, unten.

Zu vermieten zum 1. November eine schöne 4räum. Oberwohnung, sowie eine 3- oder 4räumige Stagenwohnung. C. Bellschmidt, neue Wilhelmshavenstr. 43.

Eine 3räumige Oberwohnung an der Einigungsstraße zu Althepens, ist zum 1. Nov. zu verm. Pr. 96 Mt. Näh. bei Eden, Wismarstr. 29 a. B.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Eiben, neue Wilhelmsh. Str. 64.

Logis für 1 oder 2 Mann. Marktstraße 12, II. r.

Gutes Logis Grenzstr. 42, oben.

Ein freundl. möbl. Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. B. Latenberg, Oldenburgerstraße 3, part.

Gesucht auf sofort ein zuverlässiges Kindermädchen. Bernh. Dirks.

Gesucht auf sofort ein Stundemädchen. Hafenkaserne 145.

Gesucht auf sofort oder 15. d. Mts. ein ord. Mädchen für den Vormittag. Frau Albert, Friederikenstr. 6, u. I.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges sauberes Dienstmädchen. Frau Hermanns, Noonstraße 77.

Gesucht auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen. Fr. Brünig, Kaiserstr. 58.

Gesucht auf sofort junge Mädchen zum Erlernen der Damenschneiderei. A. Wolter, Kasernenstr. 4, II.

Gesucht zum 15. Oktober eine möbl. Wohnung mit separatem Eingang auf vorausichtlich mehrere Jahre. Offerten mit Preisangabe unter 79 K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. April oder Mai eine hochherzschastliche Wohnung, bestehend aus mindestens 6 Zimmern, Badezimmer, sowie reichlichem Zubehör. Erforderlich ist Balkon und ein — wenn auch kleiner — Garten. Offert. mit Preisangabe unter A. M. 1874 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht ein Mädchen für den Vormittag zum 15. d. M. ev. 1. n. Mts. Verl. Götterstr. 24.

Ein tüchtiges Mädchen mit 4jährigen Zeugnissen, in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Kochen erfahren, sucht bis zum 1. November Stellung. Gest. Off. unt. A Z 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Schöne Speise-Zwiebeln à Pfd. 7 Pfg. bei A. Lüke, Grenzstraße 58.



**G. Neidlinger**  
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit  
der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preussen.

I. K. H. der Frau Grossherzogin Augusta von Mecklenb.-Strelitz.  
Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha.  
Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt.  
I. Majestät der Königin der Niederlande.  
I. K. H. der Grossfürstin Alexandra Josefowna von Russland.  
I. K. H. der Grossfürstin Maria Pawlowna von Russland.  
Sr. Majestät des Königs von Sachsen.  
Sr. Majestät des Königs von Rumänien.  
Sr. Majestät des Königs von Griechenland.  
Sr. Majestät des Schah von Persien.

**Folgende hervorragende Eigenschaften der Original Singer Nähmaschinen**  
Höchste Arbeitsleistung! Schönster Stich! Leichteste Handhabung! Größte Dauerhaftigkeit!  
haben die Original Singer Nähmaschinen in jeder Familie zum unentbehrlichen Hausfreund gemacht.  
Ueber 12 Millionen Original Singer Nähmaschinen sind in Hütten sowohl wie in Palästen zu finden.  
Die neue Original Singer Vibrating Shuttle Familien-Maschine bereichert die endlose Reihe von Erfolgen dieser Fabrik um einen glänzenden. Sie ist musterbildend in der Konstruktion und übertrifft alle bekannten Maschinen an leichter Handhabung und Leistungsfähigkeit. Ihre schöne Stichebildung kennzeichnen eklatant die Meisterwerke moderner Kunstfertigkeit, eine neue Errungenschaft der Nähmaschine, die jede Dame auf der Neuen Familien-Nähmaschine ohne Hilfsapparate rasch und leicht erlernt.  
Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavenstrasse 69.

**Dankagung.**  
Mein Sohn litt noch immer an Bettlägen, obwohl ich schon viele Aerzte zu Rathe gezogen hatte und ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Saafening 66, da dessen Mittel so sehr gerühmt wurden. Der Erfolg war ausgezeichnet, denn nach wenigen Wochen war mein Sohn geheilt. Jetzt ist beinahe ein Jahr vergangen, das Uebel hat sich nicht wieder gezeigt und ich spreche daher meinen herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehle Herrn Dr. Hope allen ähnlich Leidenden.  
Kräftiger älterer  
**Laufbursche**  
auf sofort gesucht.  
Ernst Lammers, Peterstraße.

**Beiraths-Besuch.**  
Ein junger Beamter, vermögend und von angenehmem Neuzeren, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer jungen Dame behufs späterer Heirath. Ernstgemeinte Offerten nebst Photographie unter H. B. 72 postlagernd Wilhelmshaven erbeten. Discr. Ehrensache.

**Zu verkaufen**  
eine  
**Kuh,**  
die erst gefalbt hat.  
E. Wedermann  
Knyphausen.

**Damen** finden freundl. und discrete Aufnahme.  
Frau Geb. Zolland, Varel i. D.

# Rheinischer Hof.

## Tanzkränzchen

Sonnabend, den 13. Okt., Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag Nachmittag 6 Uhr:

## Familien-Freikonzert.

Musik von der Wiener Damen-Kapelle „Flower“.  
Zum freundl. Besuch ladet ein

**Turrey,**

Tanz- und Anstandslehrer.

Der nächste Kursus beginnt Freitag, den 19. d. Mts.  
Liste liegt aus. D. D.



Der neue reinseidene, schwarze Garantiestoff

## „Columbus“.

Diese Seidenstoffe bieten in Bezug auf Solidität und Eleganz in jeder Hinsicht das Vollkommenste, was bis jetzt in schwarzen Seidenstoffen fabricirt worden ist und wird beim Verkauf derselben für gutes Tragen die weitgehendste Garantie übernommen.

Alleinverkauf für Wilhelmshaven:

**Adolph Schumacher,**

Roonstrasse 78. Roonstrasse 78.

**Specialität:**

## Trauer- u. Halbtrauerstoffe.

Größte Auswahl in

## sämmtlichen Kleiderstoffen

vom billigsten bis zum feinsten Artikel.

**Eigenes Atelier im Hause.**

Facon nur 12 Mk.

bei tadellosem Sitz und bester Ausarbeitung.

Concurrenzlose Auswahl in sämmtlichen Bekleidungsartikeln.

## Adolph Schumacher,

Roonstrasse 78.

## Anton Brust, Bant.

Erhielt eine neue Sendung in

## Damen-Winterjackets

in allen Größen und den neuesten Facons. Die Preise sind außergewöhnlich billig gestellt.

## Damen-Regenmäntel

werden vorgerückter Saison wegen zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ausverkauft.

## Anton Brust, Bant.

Gasthof „Cap-Horn“.

Freitag, 12. Oktbr. 1894:

Frei-Concert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein

**E. Decker.**



**Banter Kriegerverein.**

Sonntag, den 14. Okt.:

## Ausflug mit Damen

nach Marienfel.  
Versammlung im Vereinslokal, Abmarsch 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Empfang einen Waggon

## Roth-u. Weisskohl

welchen billig abgabe.

**G. Müller,**  
Güterstraße 10.

## 14 Stück Baupläge

in Heppens an der Peterstraße belegen, sind für 2,50—3,00 Mk. à □-m, von jetzt ab zu verkaufen.  
Zu erfr. bei **Koopmann** daselbst.



**Veteranen-Verein**  
Wilhelmshaven.

Sonnabend, den 13. d. M.:

## Versammlung.

Der Vorstand.

## Beamten-Vereinigung.

Bestellungen auf **Kartoffeln** werden noch am Sonnabend, den 12. d. M., Abends von 6 bis 8 Uhr, im Wert-Speisehaus (Beamten-Zimmer) entgegengenommen.

Offiziere des Beurlaubtenstandes.  
Sonnabend, den 13. Oktbr. cr., Abends 8 1/2 Uhr:

## Bahnhof! Schützenhof b. Jever.

Sonntag, 14. d. M.:

## Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

**A. Asseger.**

## Saison-Theater Wilhelmshaven.

(Kaisersaal.)

Direktion: Heinr. Scherbart.

Sonntag, den 14. Oktober:

## Der Postillon von Müncheberg.

Posse mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson, Musik von Michaelis.

Neue Einlagen:

„Das können wir sehr leicht!“ (Couplet).

„Wilhelmshavener Humor!“ (Potpourri).

Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Direktion.



Sonntag, den 14. Oktober cr.,

Nachmittags 2 Uhr:

## Clubs tour nach dem Urwald.

Der I. Fahrwart

## Th. Süß, Buchdruckerei

Kronprinzenstrasse 1. Wilhelmshaven. Kronprinzenstrasse 1.  
Gegründet 1868.

Verlag des Wilhelmshavener Tageblattes und amtlichen Anzeigers.

### Anfertigung von Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

<ul style="list-style-type: none"> <li>Aktion,</li> <li>Adresskarten,</li> <li>Arbeitsbücher,</li> <li>Bestellzettel,</li> <li>Bilancen,</li> <li>Briefköpfe,</li> <li>Broschüren,</li> <li>Circulars,</li> <li>Contobücher,</li> <li>Deklarationen,</li> <li>Diplome,</li> <li>Einladungsbriefe,</li> <li>Einladungskarten,</li> <li>Einlasskarten,</li> <li>Empfangsbescheinigungen,</li> <li>Etiquetten,</li> <li>Fahrpläne,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fakturen,</li> <li>Frachtbriefe,</li> <li>Gebrauchsanweisungen,</li> <li>Gelegenheits-Gedichte,</li> <li>Hochzeits-Gedichte,</li> <li>Hochzeits-Kladderadatsche,</li> <li>Kataloge,</li> <li>Kosten-Anschläge,</li> <li>Lieferungszettel,</li> <li>Mahnbriefe,</li> <li>Memoranden,</li> <li>Menüs,</li> <li>Miethkontrakte,</li> <li>Notas,</li> <li>Notizzettel,</li> <li>Plakate,</li> <li>Postkarten,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Programme,</li> <li>Quittungen,</li> <li>Rechnungen,</li> <li>Speisekarten,</li> <li>Statuten,</li> <li>Tabellen,</li> <li>Tanzkarten,</li> <li>Tanzordnungen,</li> <li>Theater- und Concertbillets,</li> <li>Verlobungsbriefe,</li> <li>Verlobungskarten,</li> <li>Visitenkarten,</li> <li>Vollmachten,</li> <li>Wechsel-Schemas,</li> <li>Weinkarten,</li> <li>Zeitungs-Beilagen etc. etc.</li> </ul>
--	---	--

Lieferung in kürzester Frist zu äusserst billigen Preisen.

— Lager von Schreib- und Postpapieren etc. —

Formular-Magazin für die Kaiserl. Marine.

## Annoncen-Aufträge

jeder Art

als gerichtliche Bekundmactungen und Aufforderungen, öffentliche Verpactungen und Pachtgesuche, Verkäufe und Kaufgesuche, Geschäftsempfehlungen, Familiennachrichten, Stellenangebote und Gesuche etc. etc.

für alle Zeitungen

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc. übernimmt bei gewissenhafter und schnellster Ausführung zu den coulantesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von

### Wilh. Scheller in Bremen

Kaiser Wilhelm-Platz 1.

Anskünfte über Insertions-Angelegenheiten bereitwilligst. Berechnung der Originalpreise ohne jeden Aufschlag, Kosten-Anschläge auf Wunsch vorher. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Zeitungskataloge gratis und franco.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Siesbeth** mit dem Herrn Ober-Feuerwerksmaaten **Arthur Caudisky** beehren wir uns ganz ergebenst anzukündigen.

Kähling u. Frau.  
Kl. Volksh., den 10. Oktbr. 1894.

**Liesbeth Kähling**  
**Arthur Caudisky**  
Verlobte.  
Kl. Volksh. Wilhelmshaven.

### Codes-Anzeige.

Donnerstag Mittag 12 1/4 Uhr verschied nach kurzem aber sehr schwerem Krankenlager in Folge einer Blutvergiftung unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Tischler

**Hermann Otto**  
im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren, was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetriibt zur Anzeige bringen.

Bant, 11. Oktober 1894.

Die trauernden Eltern  
und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 2 1/2 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Erwarte in den nächsten Tagen eine Ladung schottische, doppelt gestiebt

## Stückkohlen.

Empfehle dieselben zum Preise à Last 40 Mk. frei vor's Haus. Bestellungen erbitte halbigst.

**E. Seeliger.**

## Ungarn.

Erzählung von F. Arneseid. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Scheiß, was weißt Du davon!“ knirschte Forbach. „Vielleicht mehr, als Dir lieb ist,“ versetzte der Förster. „Bergnügt sich die junge Frau gerade nicht aus, von einer großen Freude über Deine Besuche hab' ich ihr auch nichts an-gemerkt. Wenn ich mir das Ding so recht überlege, dann glaube ich —“

„Was?“ schrie Hans, da er eine Pause machte. „Dann glaube ich —“ er trat ganz dicht an den Stiefsohn heran und zischte ihm jedes Wort einzeln zu — „daß dahinter eine Teufelstrolche von Dir und Deiner lieben Schwester steckt, daß diese das Bögelen aus seinem warmen Neste gelockt hat, um es Dir ins Garn zu treiben, und daß man dem armen Dinge keinen besseren Dienst erweisen könnte, als es wieder nach seinem richtigen Futterplatz zu bringen —“

„Und sich die Belohnung von 5000 Mark zu verdienen,“ fügte Forbach hinzu. Der Förster lachte bitter. „Was soll ich mit dem Geld? Wozu könnte mir's nützen! Es ist das Mitleid mit der armen Frau, die Ihr, Gott weiß zu welchem Zwecke, aus ihrem Hause fortgeschleppt habt, und die hier verkommen muß.“

„Mitleid!“ rief Forbach schneidend. „Du wagst von Mit-leid zu reden, Du, Henker, der Du meine arme Mutter zu Tode gequält, der Du eine zwiesache Blutschuld auf Dich geladen hast! Wie lange ist es denn her, daß unten in dem Ober-dorfer Forst der Forstmeister von Hagenbach erschossen auf-gefunden ward — von einem Wilddieb, der aber nie entdeckt worden ist.“

„Es war ein Zufall,“ murmelte der Förster. „Ein Zufall?“ höhnte der Stiefsohn. „Meine Mutter und Sabine, die just bei ihr zu Besuch war, wußten es besser. Sie haben's gehört, als Du ihm Rache geschworen, weil er Dich ge-tadelt und Dir mit Amtsentsetzung gedroht hatte; sie haben es gesehen, wie Du ihm mit der Büchse nachgeschlichen bist, sie haben —“

„Still! Still!“ rief der Förster, zornig und doch von einem namenlosen Grauen geschüttelt. „Deine Mutter hat geschworen, Sabine hat geschworen —“

„Weil Du ihnen drohstest, sie auch stumm zu machen, wenn sie es nicht thäten; aber meinst Du wirklich, daß man einen solchen Eid halten muß?“

„Sie haben ihn auch nicht gehalten. Sie haben es Dir verrathen —“

„Mutter und Schwester haben keine Geheimnisse vor dem einzigen Sohn und Bruder,“ spottete Forbach und brachte dadurch den Förster ganz außer sich. „Verflucht sei die Stunde, wo ich Deine Mutter zum ersten Male sah, dreimal verflucht die Stunde, wo ich die hergelaufene Schauspielerin in mein ehrliches Haus führte, ihr meinen ehr-lichen Namen gab. Ich alter Narr hab' es schwer gebüßt, daß ich mich in ihren Schlingen fangen ließ. Von dem Tag ging's abwärts mit mir; ich ward ein schlechter Haushalter, ein pflicht-vergessener Beamter, zuletzt ein Fälscher und Mörder!“

„Fälscher und Mörder, Du sagst es!“ sprach Forbach kalt und erbarmungslos und stand mit untergeschlagenen Armen vor Ulrich, der laut aufstöhnend in seinen alten Lehnstuhl gesunken war. „Tobe nur, schmähe nur meine Mutter, die sich nicht mehr vertheidigen kann, Deine Wuth ist ohnmächtig. Du weißt recht gut, daß Du in unseren Händen bist.“

„D, o, o!“ stöhnte der Förster, „wäre ich doch lieber in der Hölle.“

„Dahin kommst Du auch noch,“ erwiderte Forbach roh; „wenn Du es aber so sehr eilig damit hast — ich brauche nur beim nächsten Gericht Anzeige zu machen, der Fall ist noch lange nicht verjährt.“

Der Förster fuhr auf und stürzte nach der Wand, wo seine Büchse hing.

„Hahn in Ruh!“ lachte Forbach, ohne einen Augenblick seinen Gleichmuth zu verlieren. „Wenn man mich hier in Deinem Zimmer mit zerbrochenem Schädel fände, könntest Du die That doch nicht wieder auf Rechnung eines Wilddiebes setzen. Und Du weißt doch auch, daß dafür gesorgt ist, Dich in die Hände der strafenden Gerechtigkeit zu liefern, wenn mir oder meiner Schwester etwas Menschliches begegnete. Das schriftliche Zeugniß meiner Mutter —“

„Das Weib, das mein Leben vergiftet, verfolgt mich noch nach ihrem Tode!“ knirschte der Förster, der lange schon wieder die Hände hatte sinken lassen.

„Nicht doch, Alter,“ sagte der Schauspieler und nahm jetzt einen gemüthlichen Ton an. „Haben wir Dich verfolgt? Riefen wir Dich nicht in Ruhe?“

„Ich dachte es, ich hoffte es! Darum ging ich in diese Wild-niß, nachdem ich Euch gegeben, was ich befehlen, um Euer Schweigen zu erkaufen.“

„Unser mütterliches Erbtheil,“ schaltete Forbach ein, worauf der Förster nur durch ein Knurren antwortete und fortfuhr: „Jahre lang hatte ich Ruhe, und nun seid Ihr mir doch wieder auf den Fersen.“

„Um eine kleine Gefälligkeit von Dir zu verlangen. Nicht der Rede Werth.“

„Als ich den Brief von Sabine erhielt, ich solle mit meinem Gefährt am Bahnhof sein, wußte ich gleich, daß es sich um eine Schleichthätigkeit handelte.“

„Sieh' Dich wohl vor, wäge Deine Worte!“

„It's etwa keine Schleichthätigkeit, einem Manne die Frau zu stehlen?“

„Was Du Dir alles einbildest; sie ist freiwillig mitge-gangen.“

„Gott mag wissen, was Ihr ihr vorgeschwindelt habt; sie sieht so hübsch und so unglücklich aus. Das arme Kind dauert mich.“

„Spare Dein Mitleid für Dich selbst,“ erwiderte Forbach jetzt wieder kalt und finster. „Ich habe nicht Lust mich hier auf lange Auseinandersetzungen mit Dir einzulassen; also höre ganz kurz, was ich Dir zu sagen habe: die junge Frau soll nicht mehr lange hier bleiben, Sabine wird sie in den nächsten Tagen ab-holen. Findet sie sie nicht hier, rührst Du nur einen Finger, um ihren Aufenthaltsort zu verrathen, so weißt Du, was Deiner wartet.“

Der Förster stieß einen kläglichen Seufzer aus und fuhr sich mit beiden Händen durch das struppige, graue Haar.

„Kann ich es hindern, daß ein Anderer ihre Spur findet?“ murrte er.

„Ein Anderer? Etwa der Kleine, krummbeinige Christian oder seine Mutter, die dumme Hanne, die nicht lesen kann?“ höhnte Forbach.

„Du vergißt Röder, den Burschen.“

„Er kommt nicht in die Stadt, er kriegt keine Zeitung zu sehen, und wenn selbst, er würde schwerlich auf den Gedanken kommen, daß die „gnädige Frau“ die Gefuchte ist. Doch gleich-viel, Du hastest mir für sie.“

„Ja?“

„Ja Du! Dich mache ich verantwortlich für sie; verläßt sie das Forsthaus ohne mein Wissen und meinen Willen, so weißt Du, was Deiner wartet. Laß sie nicht aus den Augen, schließe sie ein, wenn es nöthig ist, verstecke, verleugne sie.“

„Hans!“ Der alte Mann rief es beinahe schluchzend. „Du wirst mir doch nicht etwa sentimental!“ höhnte For-bach und deklamirte: „Nichts Abgeschmackteres find' ich auf der Welt, als einen Teufel, der verzweifelt.“

Er wandte sich um und verließ ohne weiteren Gruß das Zimmer.

Nach kurzer Rast machte er sich, ohne Erika noch einmal gesehen zu haben, auf den Rückweg nach der nächsten Eisenbahn-station, den er, wie immer, auch diesmal aus Vorsicht zu Fuß zurücklegte.

„Teufel, Du selbst!“ knirschte der Förster, als er sich allein sah. „Teufel, der mich in seinen Krallen hält! Aber warum ertrage ich das Alles, warum mach' ich dem elenden Jammer-leben nicht ein Ende?“

Sein Auge wandte sich nach dem Gewehrschrank, der in einer Ecke des Zimmers stand; langsam näherte er sich demselben und wich dann schnell einige Schritte zurück. „Wer wüßte, was nachher kommt,“ murmelte er. „Ich kann nicht, ich kann nicht! Leben, leben um jeden Preis, so lange es geht. Hu, hu, das Eisen ist kalt! Die Kugel, das Weil!“

„Ich kann nicht!“ wiederholte er. „Ich will nicht von Fentershand sterben! Ich muß thun, was sie wollen!“

Der unglückliche Mann sank in den Stuhl, und Zuckungen schüttelten seinen Körper.

## VIII.

„Bist Du allein? Wo sind die Kinder? Wo ist das Mädchen?“ Mit diesen hastig gesprochenen Fragen trat Hans Forbach in den Korridor der Wohnung seiner Schwester in der Kullmstraße in Berlin, dessen Thür sie ihm selbst geöffnet hatte.

„Die Kinder sind in der Schule, und das Mädchen kommt, wie Du weißt, nur auf Stunden,“ antwortete Frau Clemens, indem sie ihrem Bruder in ein Zimmer voranschritt, in welchem Möbel der verschiedensten Art, einzelne werthvolle Stücke zwischen geringem Trüdelkram, durcheinander standen, und wo eine ziem-lich geniale Unordnung herrschte.

„Was hast Du, ist etwas vorgefallen?“ fragte sie. „Warst Du im Jagdschloß?“

„Ich komme von da, bin die Nacht durch gefahren. Sabine, die Geschichte geht schief!“

Mit einem lauten Schrei ergriff sie seinen Arm. „Rede, wie ist das möglich?“

„Auf die einfachste Weise von der Welt, von der Du aber nie etwas hören wolltest,“ antwortete er und ließ sich auf das mit besetztem kirchrothem Seidenzeug bezogene Sopha fallen, nachdem er die darauf ausgebreiteten Kleidungsstücke in einen Winkel geschoben hatte. „Dem Alten ist, der Henker mag wissen auf welche Weise, ein Zeitungsbillet mit dem Aufdruck in die Hand gefallen und — doch,“ unterbrach er sich selbst, „ehe ich weiter spreche, gib mir etwas zu essen und besonders zu trinken, die Kehle ist mir ganz ausgetrocknet, habe mir nicht die Zeit genommen, etwas zu genießen, ehe ich zu Dir kam.“

„Biel ist nicht im Hause,“ seufzte die in einem etwas zweifelhaften Negligé stehende Frau Clemens, ging aber doch hinaus und kehrte mit einem Brett zurück, auf welchem eine Flasche Wein nebst Glas sowie ein Teller mit einem Stück kalten Braten, ein anderer mit Butter und ein halbes Brot sich befanden. Sie setzte das Alles auf den vor den Sopha befind-lichen unbedeckten Tisch, und Hans fiel hastig darüber her.

Mehrere Minuten war er nur mit Stillung seines Hungers und Durstes beschäftigt; nachdem er aber ein paar Gläser Wein hastig hinuntergeschluckt hatte, sagte er, mit beiden Backen kauend: „Du mußt so schnell wie möglich nach Neustadt fahren und Erika von dort wegholen.“

„Wohin?“ fragte Frau Clemens rathlos.

„Das hättest Du Dir eher überlegen sollen,“ entgegnete der Bruder unwirsch. „Ich habe Dir immer gesagt, man dürfe sie nicht so lange an einem Ort lassen. Nun hast Du die Befehrerung!“

„Aber wie denn nur, so rede doch ordentlich,“ drängte die Schwester und schob einen Stuhl herbei, auf den sie sich setzte.

„Das läßt sich in ein paar Worten sagen,“ knurrte Hans. „Mit dem Bippchen komme ich nicht um einen Schritt vorwärts, im Gegentheil, ich fürchte, sie ist jetzt rebellisch geworden, und der Alte ist auch auffällig.“

Er erzählte zunächst den Auftritt, den er mit Erika gehabt, und die Schwester sagte vorwurfsvoll: „Das war nicht richtig von Dir, Hans, Du hättest die Vorsicht nicht aus den Augen setzen sollen.“

Forbach schob das Brett so heftig von sich, daß Glas und Flasche gegeneinander klirrten, und sagte: „Vorsicht, Vorsicht! Ich bin die Geschichte nun herzlich satt, es muß doch einmal ein Ende nehmen. Meinst Du, es sei ein Vergnügen, alle Woche einmal von Neustadt nach dem Forsthaus zu laufen und dort den Schmachthenden zu spielen?“

„Wir können leider nicht nur thun, was uns Vergnügen macht, mein armer Hans!“ seufzte Frau Clemens.

Er achtete nicht auf die Zwischenrede und fuhr fort: „Vor dem Winter muß das aufhören; ich habe keine Lust im Schnee stecken zu bleiben — und, Sabine, das Feuer brennt mir auf den Nägeln; ich habe kein Geld mehr.“

„Meinst Du, daß ich im Golde schwimme?“

„Nun, es muß von dem Sparschatz, den Dir Frau Erika übergeben hat, doch noch ganz hübsch etwas vorhanden sein, sie gebraucht ja in der Wildniß dort so gut wie nichts. Du mußt mir wieder etwas davon geben.“

„Hans, bedenke!“ bat sie ängstlich. „Ihr müßt Geld haben, wenn Ihr fortgeht, und ich mit den Kindern will auch leben.“

„Und die Millionen?“ fragte er hämisch. „Wann rückt Ebell die heraus?“

„Sobald Erika auf Scheidung von ihm anträgt, da kannst Du ganz sicher sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kommunalabgabe-Gesetz.

(Schluß.)

Das Gebiet der Verbrauchsabgaben ist theils durch das Gemeindeabgabengesetz (§ 14), theils durch den Zollvereinsver-trag sehr beschränkt. Mit Recht verwirft das Gesetz die in-direkten Steuern auf unentbehrliche Lebensmittel (Fleisch, Kar-toffeln, Brot u. a.). Die gestattete Wildpretsteuer wird einem nennenswerthen Ertrag kaum abwerfen, sie ist zudem schwierig zu kontrolliren. Unterjagt ist die Besteuerung von Wein und Branntwein. Es verbleibt somit nur die Besteuerung des Bieres. Diese ist den Gemeinden gestattet in der Weise, daß der höchste Steuerfuß für das in einer Gemeinde von auswärts eingeführte Bier 65 Pf. für ein Hektoliter und für das in einer Ge-meinde gebraute Bier 50 Procent der staatlichen Brausteuern be-trägt. Nach einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts ist die Gemeinde nicht verpflichtet, für das in ihr gebraute, aber nach auswärts ausgeführte Bier die Gemeindesteuer zurück-zubergütigen; da aber die meisten preussischen Gemeinden nach dem Inkrafttreten des Gemeindeabgabengesetzes vom 1. April n. J. ab eine Gemeindebiersteuer werden eingeführt haben, und sonach fast überall eine Gemeindesteuer vom eingeführten Bier erhoben werden wird, würde gewissermaßen eine Doppelbesteue-rung eintreten, wollte man das ausgeführte Bier auch in der Gemeinde, in welcher es gebraut und aus welcher es ausgeführt wird, mit der Gemeindebiersteuer belegen. Es erscheint des-halb eine Rückvergütung der Steuer für das in einer Gemeinde gebraute, aber aus derselben ausgeführte Bier rathsam.

Für was alles eine Verbrauchssteuer von einzelnen Ge-meinden in Aussicht genommen ist, hat man in letzter Zeit aus den öffentlichen Blättern zu ersehen vielfach Gelegenheit gehabt. Vorgelegenen, und zwar als Luxussteuern, sind beispielsweise Steuern für den Gebrauch von Klavieren, Fahrrädern, Rutschen, Pferden, auch für das Halten von Diensthöfen. Das ist sich alles sehr schön, oder auch nicht, und es ist vielleicht nicht schwer, dergleichen Steuern vorzuschlagen, doch um so schwerer ist die Besteuerungsausführung. Welche Schwierigkeiten, Umständlich-keiten und Mißstände stellen sich dieser entgegen! Ist denn that-sächlich überall der Besitz eines Klaviers, Fahrrads, eines Diensthöfen, eines Wagens u. s. w. ein Luxus, gehört dieser Besitz bei vielen nicht vielmehr zum Lebensbedürfnis? Sicher-lich hat ein Wittwer mit 6 kleinen Kindern 2 Diensthöfen nicht zum Vergnügen, sondern weil er sie haben muß. Ein Klavier hat so mancher zur nöthigen Ausbildung oder zum Erwerb des Lebensunterhalts, einen Wagen so mancher für sein Geschäft. Demgegenüber giebt es freilich auch Fälle, wo das Halten von Diensthöfen aus Eitelkeit oder allzugroßer Bequemlichkeit ge-schieht, ein Wagen lediglich Vergnügungszwecken, ein Fahrrad vorzugsweise dem Sport dient, ein Klavier einfach zur Aus-stattung gehört, ohne daß es thatsfächlich nöthig ist; das aber alles festzustellen und zu unterscheiden, wo die Grenze anfängt und aufhört zwischen Gebrauch und Bedürfnis und zwischen Gebrauch aus Vergnügen und Luxus, ist sehr schwer. Es ist deshalb zu warnen vor Besteuerung des Gebrauchs solcher Ge-genstände, hinsichtlich derer schwer zu unterscheiden ist, ob der Besitz dem Luxus oder dem notwendigen Lebensbedürfnis dient, vor indirekten Steuern, deren Erhebung und Kontrolle Schwierigkeiten und Umständlichkeiten bereitet, und vom finan-ziellen Standpunkte aus vor Steuern, welche keinen nennens-werthen Ertrag liefern. Einmal wird damit eine unverschämte-nismäßige Belastigung der Steuerzahler herbeigeführt, zum andern verschlingen die Kosten der Erhebung einer solchen Steuer und der Kontrolleführung einen großen Theil des Ertrages dieser Steuer. Die Einführung nur solcher indirekter Steuern ersicht zweckmäßig, von welchen nach sorgfältigster Prüfung aller einschlagenden Verhältnisse die Ueberzeugung gewonnen ist, daß die Besteuerung ein Objekt trifft, das zum notwendigsten Lebensbedürfnis nicht gehört, daß ferner die Erhebung und Kontrolleführung keine zu schwierige und für die Behörden so-wohl wie für die Steuerzahler keine zu umständliche ist, und daß nach Abzug der Erhebungs- und Kontrolleführungskosten durch den Reinertrag der Steuer thatsfächlich eine nennenswerthe Einnahme für die Gemeindekasse erzielt wird.

Gebühren und Beiträge sind zu erheben von denen, welchen einzelne Einrichtungen der Gemeinde besonders zu gute kommen, Gebühren für die Benutzung von Gemeinde-Einrichtungen, z. B. von Aquafurations-, Wasserleitungs-, öffentlichen Schlachthaus- und anderen Anlagen, Beiträge zu den Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Gemeinde-Einrichtungen, z. B. Pflaste-rungen, Trottoirs u. a.

Erst wenn die Gemeinde ihre Grund- und Hausbesitzer und Gewerbetreibenden mit den nöthigen Beiträgen und Gebühren belastet hat, wenn sie ferner nicht unterlassen hat, die zulässigen indirekten Steuern einzuführen, wenn sie endlich aus ihrem Gemeindevermögen und ihren gewerblichen Unternehmungen die größtmöglichen Ueberschüsse herausgezogen hat, und wenn dann noch ein Gemeindebedarf zu decken übrig bleibt, erst dann ist sie nach dem Gesetze berechtigt, direkte Steuern (Zuschläge zu den vom Staate veranlagten Realsteuern und zu der Einkommen-steuer) zu erheben.

Ueber die Beitragspflicht zu den einzelnen Steuerarten gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

- 1) Reichen 100 Procent oder noch weniger der Realsteuern aus, den Gemeindebedarf zu decken, so kann die Ein-kommensteuer von Zuschlägen ganz frei gelassen werden, keinesfalls aber darf sie höher als die Realsteuern be-lastet werden.
- 2) Müssen mehr als 100 Procent bis zu 150 Procent der Realsteuern erhoben werden, so muß die Einkommensteuer belastet werden, und zwar mindestens mit  $\frac{2}{3}$  des Real-steuerzuschlags, auf keinen Fall aber höher wie dieser.
- 3) Müssen mehr als 150 Procent der Realsteuern erhoben werden, so bleibt das vorstehend zu 2 angegebene Ver-hältniß bestehen, jedoch nur so lange, als die Procente der Einkommensteuer nicht auch 150 Procent erreichen. Werden mehr als 150 Procent der staatlich veranlagten Steuern erhoben, und ist die Staatseinkommensteuer mit 150 Procent belastet, so können von da ab je 2 Procent für je 1 Realsteuer-Procent über 150 auf die Ein-kommensteuer gelegt werden.

Beispielsweise gestaltet sich hiernach die Belastung wie folgt:

Zu	Realsteuerbelastung		Einkommensteuerbelastung	
	Prozent	0	mindestens	höchstens
1	0	0	0	0
	50	0	0	50
	100	0	0	100
2	101	67 1/3	101	101
	120	80	120	120
	140	93 1/3	140	140
	150	100	150	150
3	151	100 2/3	152	152
	152	101 1/3	154	154
	165	110	180	180
	170	113 1/3	190	190
	180	120	200	200
	200	133 1/3	250	250

Im Vorstehenden zeigt sich der zweite Grundsatz, welcher das Gemeindeabgabengesetz beherrscht, daß für die direkte Gemeindebesteuerung die hauptsächlichste Grundlage die Realsteuern zu bilden haben, daß dagegen die Einkommensteuer ermäßigt werden soll. Es ist aber unmöglich, in größeren Gemeinden die Gemeindebedürfnisse sämtlich durch Realsteuern ohne Gefährdung des Grundbesitzes und Gewerbetriebes zu befriedigen. Sucht man nach den Gründen für die Steuernoth in den größeren Städten, so werden dieselben nicht in letzter Linie gefunden in dem Vorgehen der Reichs- und Landesgesetzgebung:

den Gemeinden eine Menge der durch die neuen Verhältnisse geschaffenen Aufgaben zu überweisen, ohne viel darnach zu fragen, ob und wie die Gemeinden finanziell in der Lage sind, diesen Verpflichtungen zu genügen. Ein nicht geringer Theil der wichtigsten Zweige der öffentlichen Thätigkeit des Staates, vorzugsweise auf dem Gebiete der Polizei, des Armen- und Schulwesens ist den Gemeinden übertragen. Namentlich sind es die Ausgaben für das Schulwesen, welche fast in allen größeren Städten sehr erhebliche Opfer verlangen und einen bedeutenden Theil der Gemeindesteuern erfordern. Mit Rücksicht auf diese öffentliche Thätigkeit der Gemeinde, welche in der Erfüllung der ihr überwiesenen staatlichen Aufgaben besteht, in der Ausübung unzähliger anderer Funktionen, die ihr jeden Tag von Neuem übertragen werden und ihre Kräfte und Mittel in Anspruch nehmen können, für größere Städte wenigstens, die Realsteuern ausschließlich die Grundlage der Gemeindebesteuerung nicht bilden, noch dazu, wenn in Rücksicht gezogen wird, daß der § 4 des Gesetzes die Grundbesitzer und die Gewerbetreibenden mit Gebühren belastet, der § 9 sie zu Beiträgen heranzieht, und schließlich durch § 20 die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden mit Mehrbelastungen bedacht werden können. Eine richtige Steuervertheilung kann daher nur in einer angemessenen Kombination der Realsteuern und der Einkommensteuer gefunden werden. Das Maß dieser Kombination, das stärkere oder geringere Ueberwiegen der Personal- und Realabgaben ist wesentlich bedingt von den eigenthümlichen Verhältnissen jeder Gemeinde.

Die Erhöhung des Zuschlags zur Einkommensteuer über 100 Prozent hinaus bedarf der Genehmigung der höheren Aufsichtsbehörde. Diese Genehmigung wird nur, wenn ganz besondere Gründe dafür vorliegen, erlangt werden, keinesfalls wird sie erteilt werden, so lange nicht die Prozente der Realsteuern auf 150 gestiegen sind. Aber auch, wenn die Realsteuerprocente diese Höhe erreicht haben, wird der Antrag auf Genehmigung der Erhebung eines Zuschlags von über 100 Prozent zur Einkommensteuer nicht geringen Schwierigkeiten begegnen. Die Aufsichtsbehörde wird bei Prüfung solcher Anträge jede Position des Haushaltsplans ihrer Kritik unterziehen und die Gemeindebehörde wird Rede stehen müssen, ob die Erschließung dieser oder jener Steuerquelle erwogen ist, sie wird ausführlich sich äußern müssen, aus welchen Gründen diese oder jene Steuern einzuführen oder die Realsteuern gegenüber der Einkommensteuer höher zu belasten nicht zweckmäßig und räthlich ist.

Die Gemeindebehörden sind somit in einer wenig beneidenswerthen Lage, namentlich in denjenigen Städten, in welchen der Einkommensteuernzuschlag bisher bereits über 100 Prozent betragen hat. Geschieht nichts zur Herabsetzung des Einkommensteuernzuschlags, ist es der Aufsichtsbehörde nicht recht, wird versucht, ihn zu ermäßigen unter Zuhilfenahme indirekter Steuern, so zeteren und schreien die Steuerzahler, welche davon betroffen werden.

**Zu vermieten**  
herrschafliche Wohnungen von 6, 7 und 8 Räumen nebst Zubehör.  
**A. Borrmann.**

**Zu vermieten**  
zum Oktober ev. später ein passender Laden nebst Wohnräumen für ein Pfand- und Leihgeschäft an ungenirtter Lage. Von wein, sagt die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten.**  
Die 3. Et. von Herrn Hauptmann Dau im Commissionshause bewohnte Stagenwohnung mit großem Garten und allem Zubehör habe zum 1. November oder später zu vermieten, Mietpreis 480 M. p. a.  
**H. Begemann.**

**Zu vermieten**  
Kaiserstr. 9, zum 1. Nov. oder später eine Wohnung, Preis 280 M.  
Im Auftrage  
**Heinemann, Mittelstr. 4.**

**Eine kleine Hinterwohnung,** bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist zum 1. Nov. zu vermieten.  
**S. Günther, Altestr. 9.**

**Mehrere Wohnungen** zu vermieten, Wallstraße 8 und 9.  
Näheres bei  
**Albert Thomas, Mantuffelstr. 4.**

**Elegante herrschafth. Wohnung,** Kaiserstr. 10b, II. Et., jetzt von Herrn Kovv.-Kapitän Wittmer bewohnt, wird am 1. November event. früher miethfrei.  
**J. N. Popken, Königstraße 50.**

**Zu vermieten**  
zwei freundliche Wohnungen, 5 und 6 Räume, mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten, auf gleich oder 1. Nov.  
**S. Bruns, Ecke der Markt- und Kielerstr.**

Die von Herrn Korbetten-Kapitän Rosenbach bisher bewohnte Etage ist miethfrei. Näheres  
**Mathsapotheke neben der Post.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Nov. die Balkonwohnung, Noosstr. 75, 1. Et. u. eine Wohnung, Wilhelmstr. 9, je 4 Zimmer, Küche, Zubehör.  
**F. Felig, Augustenstr. 10.**

**Zu vermieten**  
auf sofort oder später eine schöne vier-räumige Unterwohnung mit Wasserleitung und allem Zubehör und mit abgeschlossenem Korridor, Fr. 330 M.  
**Wismarstr. 25, am Park.**

**Zu vermieten**  
auf sofort verkehrshalber verschiedene Wohnungen im Industrie-Gebäude zum Preise von 800 bis 1200 M.  
**F. Dräger.**

**Zu vermieten**  
ein möblirtes Zimmer an 1. oder 2. junge Leute.  
Neue Wilhelmshabenerstr. 14, u. l.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen:  
**G. Schenk's Fettlaugenmehl**

ein vorzügliches Waschmittel,  
das der Wäsche einen angenehmen Geruch giebt und sie blendend weiß macht.  
Man achte genau auf den Namen „G. Schenk“ und die Schutzmarke „Rheindampfer“.

**Rothe Kreuz-Loose à 3 Mark.**

**Hauptgewinne:**  
50,000 Mk., 20,000 Mk.,  
15,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk.,  
3000 M., 2 à 2000 M., 5 à 1000 M.

**Ziehung** bereits am 24.—26. Oktbr.

Sofort ohne Abzug zahlbar.

Günstigste Gewinnchancen. Auf 20 Loose bereits 1 Treffer.

Loose à 3 Mk. zur letzten Rothen Kreuz-Lotterie empfehlen  
**Ludw. Müller & Co.,** in Berlin Schlossplatz 7 und in Hamburg, in Nürnberg, in München und in Schwerin.  
Hier zu haben bei allen Loosverkaufstellen.

**Central-Bodega Hamburg.**

Direkter Import von spanischen und portugiesischen Weinen, Cognac, Rum etc.  
Lager von Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen.

Niederlage sämtlicher Weine bei:  
**W. Wachsmuth,**  
„Augusta-Drogerie“, Marktstrasse No. 27.  
Ausführliche Preislisten werden verabfolgt.

In Berlin hatte Gelegenheit, von einem ersten Fabrikanten wieder  
**18 prima Geldschränke** billig einzukaufen, für deren Güte volle Garantie geleistet wird und gebe dieselben weit unter Fabrikpreis wieder ab; 9 Stück in eleganter Ausstattung z. B. auf Lager und ist Befichtigung zu jeder Zeit gern gestattet.

**H. Hespens, Neuende.**  
Zaderberger und Daber'sche  
**Speise-Kartoffeln**  
zum Winterbedarf empfiehlt zu billigen Preisen  
**J. Bütttemeyer, Grenzstr. 79.**  
Act.-Ges. für Maschinenbau und Eisenindustrie Varel a. d. Jade.  
Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Metallgiesserei.

**Zu vermieten**  
eine Kräum. Stagenwohnung mit abgeschl. Korridor zum 1. Nov.  
**J. S. Funke,**  
Banterstr. 7, beim Bahnhof.

**Zu vermieten**  
zum 1. Nov. oder später mehrere 3-, 4- u. 5räum. Ober- und Unterwohnungen nebst allen Bequemlichkeiten in der Mülkerstr. Zu erfragen Schmidstr. 1.

**Eine prächtige Wohnung** mit Stall und Wasserleitung zum 1. November zu vermieten. Preis 165 Mark.  
**M. Weiste, „Flora“.**

**Zu verkaufen**  
ein schwerer schwarzer 5jähriger Wallach,  
fromm und zugest.  
**F. Andreae,**  
Feddwarden.

**Zu vermieten**  
eine schöne trockene Unterwohnung auf sofort oder 1. Nov.  
**F. Ritz, Diefriesenstr. 61.**

**Zu verkaufen**  
eine vor 8 Tagen gefaltete Kuh  
und eine Anfang November kalbende.  
**I. Best, Ampthausen.**

**Eine geübte Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
Wallstr. 3, 2 Tr.

**Gesucht**  
ein ordentliches kräftiges Mädchen im Alter von 16—18 Jahren, von einer Herrschaft.  
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

**Ein gewandter Laufbursche** von 15—17 Jahren, der hier bekannt sein muß, wird gesucht.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
auf sofort ein tüchtiger Kammerjäger zur Vertilgung von Mäusen, event. wird um die Adresse eines anstättigen berühmten Kammerjägers gebeten. Näh. in der Exped. d. Blattes.

**Allen Müttern**  
wird zur Kinderernährung das hohenlohe'sche Hafermehl, welches streng nach hygienischen Grundsätzen aus schwerstem Hafer hergestellt wird und ärztlicherseits sowie von der Allgem. Deutschen Hebammen-Vg. als das Beste erkannt wurde, angelegentlichst empfohlen.  
Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

**Zu vermieten**  
ein gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang.  
**F. W. Wäfler, Banterstr. 11.**

**Gesucht**  
ein ruhiger Mitbewohner eines gut möblirten Zimmers.  
Friederikenstr. Nr. 6, part. r.

**Gänsefedern 60 Pfg.**  
eine (größere) pr. Pfd.: Gänsefedern, so wie dieselben von der Gans fallen, mit allen Daunen Pfd. 1,50 M., füllfertige gut enthaute Gänsefedern Pfd. 2 M., beste böhmische Gänsefedern Pfd. 2,50 M., russische Gänsefedern Pfd. 3,50 M., prima weiße Gänsefedern Pfd. 4,50 M. (von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Pfd. zum großen Übermaß völlig ausreichend) verpackt geg. Nachnahme (nicht unter 10 M.) Gustav Lustig, Berlin S., Brünnstr. 46. Verpackung wird nicht berechnet. Viele Anerkennungsbriefe.

Für den Winterbedarf halte mein Lager von  
**Coaks, Kohlen, Brikets, Torf u. Brennholz** bestens empfohlen.  
**A. Bahr.**

Nur 12 monat. aufeinanderfolg. u. je einer am  
**Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen jedes Los sofort ein Treffer sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark 500000, 400000, 300000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.  
**20 Millionen** bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantierten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.— ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Münchener Qualität!  
**Doornkaatbräu**  
aus der Brauerei  
**H. & J. ten Doornkaat Koolman**  
in  
**Westgast b. Norden.**  
Pilsener Qualität!  
**Adolf Zimmermann,**  
Gückerstraße Nr. 9.

Empfang heute eine Ladung beste  
**Daber'scher Kartoffeln**  
und empfehle dieselben zu billigsten Preisen, Bestellungen werden baldigst erbeten.  
**Ch. Horn, Neubremen, Bremerstr. 9.**

**R. Pape,**  
Zahntechniker,  
Altestrasse 17.  
Sprechstunden:  
von 9 bis 1 Uhr Vorm.  
und " 2 " 8 " Nachm.

**„Anadino“**  
concurrentlose 6 Pf.-Cigarre, feinsten Brand, Geschmack und Aroma.  
Meinverkauf für Wilhelmshaven bei  
**E. Lammers, Peterstr. 35.**

Grüße.  
Grüße.  
In Stäffem beliebiger